

# Fußwallfahrt von Köln nach Kevelaer

## 9. bis 12. September 2021

Wir pilgern in vier Tagesetappen à 30 km zum berühmtesten Marienheiligtum des Rheinlandes, begleitet von Gebet und Katechesen. Täglich feiern wir in einer bedeutenden Kirche der Region ein feierliches Hochamt im überlieferten Ritus.

Alle, die vom Glauben begeistert sind oder sich vom Glauben begeistern lassen wollen und gut zu Fuß sind, sind herzlich eingeladen.

Anmeldeschluss ist der 31. August. Die Anzahl der Teilnehmer ist begrenzt und hängt von den zum Veranstaltungsdatum geltenden Corona-Regeln ab.

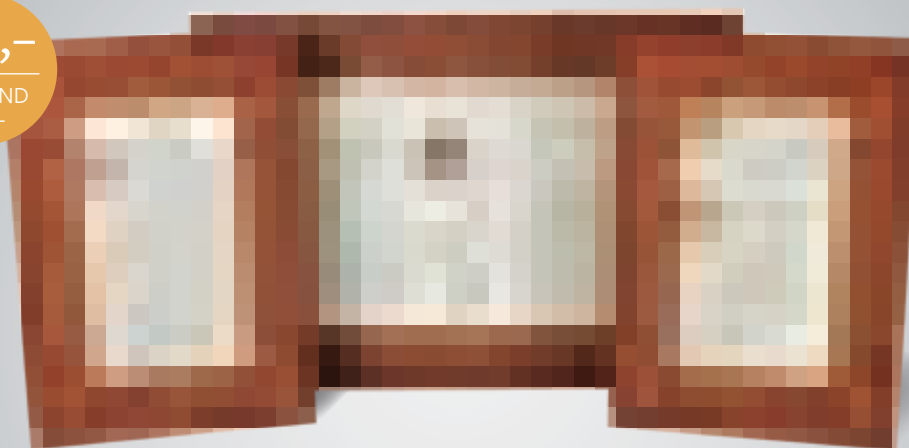


Informationen und Anmeldung: [www.koeln-kevelaer-wallfahrt.de](http://www.koeln-kevelaer-wallfahrt.de)

## Dreiteiliges Kanontafel-Set

€ 18,-

VERSAND  
€ 5,-



Wo immer eine hl. Messe im überlieferten Ritus gefeiert wird, stehen auf dem Altar drei sogenannte Kanontafeln. Sie dienen nicht nur als Gedächtnisstütze für den Zelebranten, sondern auch als Zierde für den Altar. Neben guter Lesbarkeit ist daher eine ansprechende Gestaltung von besonderer Bedeutung.

Die neuen Kanontafeln im Format DIN A3 bzw. DIN A4 bestechen durch eine übersichtliche Gestaltung, und sind mit ihren Rankenornamenten gestalterisch an das neue Missale Romanum von P. Martin Ramm angelehnt. Die Oberfläche ist mit Relieflack veredelt und mit einer kratzfesten Folie versehen.

# Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*Das Wesen  
der Musik*

*Wie erkennt  
man den  
Willen Gottes?*

*Gaben des  
Heiligen Geistes:  
Die Wissenschaft*

*Joseph, ein  
Vorbild echter  
Väterlichkeit*

# Liebe Freunde und Wohltäter,



P. Andrzej Komorowski,  
Generaloberer der Priester-  
bruderschaft St. Petrus

Pater Gerstle hat Sie bereits in der Juli-Ausgabe über den Wechsel in der Distriktsleitung informiert und seinen Nachfolger, Pater Stefan Dreher, kurz vorgestellt. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Pater Gerstle für seinen sechsjährigen Dienst in unserer Bruderschaft bedanken. Gerade im vergangenen Pandemie-Jahr, das für uns alle nicht einfach war, konnte ich immer mit seiner Hilfe rechnen.

Der Distriktsobere ist eine notwendige Unterstützung für den Generaloberen bei der Verwaltung einer Gemeinschaft, die international wächst und sich entwickelt. Ihm kommt eine besondere Rolle zu im Kontakt zu den Mitbrüdern, Gläubigen und Bischöfen vor Ort. Pater Gerstle hat seine Aufgabe sehr treu und gewissenhaft erfüllt. Viele seiner Tätigkeiten waren für Außenstehende kaum sichtbar, aber sehr wichtig für unser Wachstum und internes Leben. Die Mitbrüder konnten immer auf seinen wohlwollenden Rat zählen.

Sie hatten sicherlich Gelegenheit, Pater Gerstle persönlich zu treffen. Als Distriktsoberer hatte er immer ein offenes Ohr für die Gläubigen, gerade auch in schwierigen Anliegen. Ich danke ihm auch für seine guten Kontakte zu den verschiedenen Diözesanverwaltungen. Ein gutes Verhältnis zur kirchlichen Hierarchie hatte für uns immer schon einen hohen Stellenwert und brachte uns letztlich die kanonische Errichtung etlicher Niederlassungen ein, was wir auch als Bestätigung unserer pastoralen Arbeit werten.

Ich wünsche Pater Gerstle alles Gute für seine neue Aufgabe in der Gemeindegeseelsorge und bitte Sie um Ihr Gebet für ihn und seinen Nachfolger Pater Dreher.

Ich bitte Sie auch dringend um Ihr Gebet für die Bruderschaft und alle Gläubigen, die mit der überlieferten Messe verbunden sind. Mit Verwunderung und Bedauern haben wir das neue Dokument aus dem Vatikan, *Traditionis Custodes*, zur Kenntnis genommen, das die Ausübung der Liturgie nach dem Missale des hl. Johannes XXIII. neu regelt. Über die praktischen Konsequenzen für unsere Apostolate kann ich zum Zeitpunkt des Abfassens dieses Editorials (19. Juli) noch nichts sagen. Seit unserer Gründung haben wir uns stets um Respekt, Loyalität und Treue gegenüber den kirchlichen Autoritäten bemüht und werden dies auch weiterhin tun. Ich bin zuversichtlich, dass dies von den kirchlichen Stellen honoriert wird und unser Dienst an den Gläubigen auch zukünftig in gleichem Maße möglich sein wird.

**Impressum** · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Stefan Dreher FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: [www.petrusbruderschaft.de](http://www.petrusbruderschaft.de), [www.fssp.org](http://www.fssp.org)  
Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]

**Spendenkonto** · *Distrikt*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE32 6509 1040 0180 2740 07, BIC GENODES1LEU  
*Priesterseminar*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE53 6509 1040 0143 1230 17, BIC GENODES1LEU

**Bildnachweis** · IMAGO/imageBROKER/MartinXJung (S.1, 7) · FSSP (S. 2, 20) · Look and Learn/Bridgeman Images (S. 4) · Wikimedia Commons: Public Domain (S. 5), Sailko/CC BY 3.0 (S. 10+11) · Shutterstock.com: Sinnern (S. 3), Labutin.Art (S. 7-9), alexklich (S. 14) · Adobe Stock: Georgios Kollidas (S. 13) · Herder-Verlag (S. 15)

Würde ein Restaurantbesitzer seinen Kellnern befehlen, einen Gast, der ohne Anzug erscheint, an Händen und Füßen zu fesseln und auf die dunkle Straße hinauszuerwerfen, so würde dies sicher für Empörung sorgen. Wieso wird dann ein solches Szenario zum Sinnbild für den Umgang Gottes mit den Menschen? Denn diese Geschichte, die den Abschluss des Gleichnisses vom königlichen Hochzeitsmahl (Mt 22,1-14) bildet, veranschaulicht nichts anderes als das Himmelreich (V. 1).

Freilich ist der Wirklichkeitsbezug dieser Erzählung durchschaubar: Die Finsternis draußen ist ein Ort, an dem „Heulen und Zähneknirschen“ herrscht. Der Leser des Matthäusevangeliums weiß schon, dass dies ein Kennzeichen der ewigen Verdammnis ist (8,12; 13,42.50; ferner 24,51; 25,30). Die Folge daraus: Nur auf der Gleichnisebene geht es um etwas so Äußerliches wie Kleidung – auf der Wirklichkeitsebene geht es vielmehr um die Einstellung, die notwendig ist, um in der Ewigkeit Gemeinschaft mit Gott zu haben. Diese Einstellung ist mit jener Umkehr zu Gott identisch, die von allen gefordert ist, denen das Evangelium verkündet wurde (4,17). Auch dem Rabbi Johanan ben Sakkai (1. Jh. n. Chr.) wird ein Gleichnis zugeschrieben, in dem ein rechtzeitig angezogenes Festkleid (die Gäste des Kö-

nigs wissen nicht, zu welcher Stunde er sie zum Tisch rufen wird) ausdrücklich als Metapher für eine beständige Bußbereitschaft dient.

Das Gleichnis im Matthäusevangelium will die Situation der Gläubigen in der Kirche ausdeuten: Es genügt nicht, bloß einmal eingeladen worden zu sein, um auch endgültig angenommen zu werden. Ebenso wie die Erstgeladenen,

die der König wegen der Ermordung seiner Knechte vernichtet hat (22,6-7 – die Stelle ist ein Bild für die Bestrafung der Stadt Jerusalem, die die Apostel verfolgt hat), können auch die in die Kirche Berufenen ihr Heil verlieren, wenn ihnen die entsprechende Disposition fehlt, sie mit der Gnade Gottes

nicht mitwirken und in ihrem Zustand verharren. Das Gleichnis vermag uns zudem ganz konkret daran zu erinnern, dass für eine würdige Teilnahme am Tisch des Herrn auch auf Erden das Kleid der heiligmachenden Gnade notwendig ist. Es hilft nicht, Christen, die in einer dem Evangelium widersprechenden Lebenssituation leben, zur Kommunion einzuladen, wenn diese noch nicht imstande sind, hieraus eine wirkliche Vermehrung der Gnade zu gewinnen.

Gott lädt uns ein aus reiner Barmherzigkeit – aber sein Ruf verpflichtet!

## Die Gleichnisse Jesu

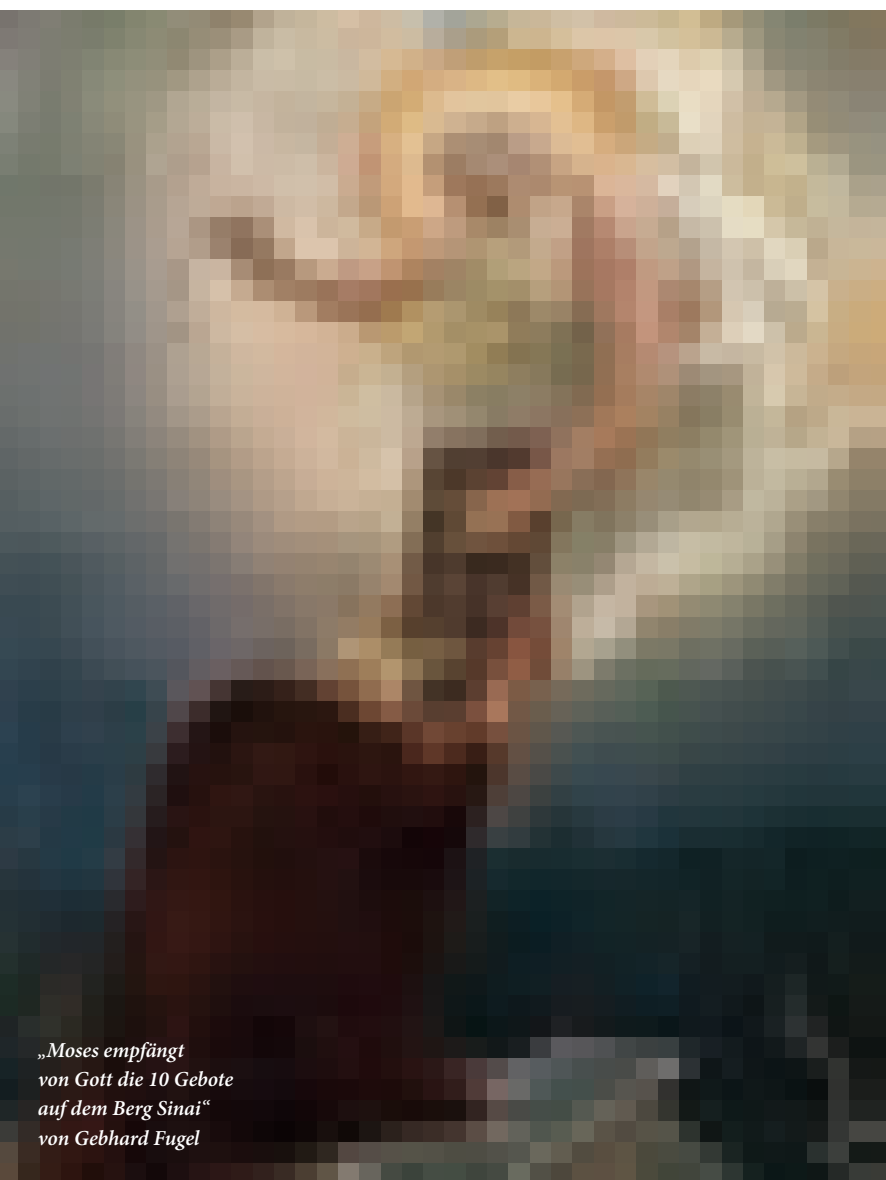
# Achtung, Kleiderordnung!

VON P. LIC. BRENDAN GERARD FSSP

# Gottes Willen erkennen

*Hat jeder Lebensentwurf den Segen Gottes?  
Ist jeder Einfall eine Eingebung von oben?  
Und verbirgt sich hinter dem Zeitgeist etwa  
der Heilige Geist? Wie können wir eigentlich  
erkennen, was Gott von uns erwartet?*

P. DR. DANIEL EICHHORN FSSP



„Moses empfängt  
von Gott die 10 Gebote  
auf dem Berg Sinai“  
von Gebhard Fugel

„Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene“. Dem Pauluswort aus Röm 12,3 gemäß sind wir Christen berufen, den Herrn und Seinen Willen zu suchen und näher kennenzulernen, letzteren in die Tat umzusetzen und so unser Heil zu finden. Gott hat uns befähigt, Seinem Willen zuzustimmen – nicht gezwungen, sondern in freier Entscheidung.

Dabei treten mitunter Missverständnisse auf: Manche Menschen haben ein unbändiges Freiheitsbedürfnis und empfinden daher die Rede vom „Willen Gottes“ zunächst als bedrohlich. Sie wollen ihr Leben nach ihren eigenen Plänen genießen und selbst gestalten. Dem Willen eines anderen – Gottes – zu folgen, erscheint wie unerwünschte Konkurrenz. Wer so denkt, versteht Gott als Beschränkung der eigenen Freiheit und will den vermeintlichen Störenfried insgeheim aus seinem Leben verbannen. Daher strich Nietzsche Gott ersatzlos aus seinem Leben und erklärte ihn kurzerhand für tot – doch Totgeglaubte leben länger: Gott und seinen heiligen Willen wird man auf diese Weise nicht los! Andere Menschen halten Gottes Willen für eine detaillierte Anweisung für quasi jede Lebenslage. Gottes Willen verstehen sie als exakte Instruktion, die ihnen die Pflicht zur eigenen Entscheidung abnehme und übersehen, dass wir von Gott bei vielen Entscheidungen auf unseren eigenen, gottgegebenen Verstand verwiesen sind.

Teilweise ist Gottes Wille durch „natürliche“ Dinge erkennbar: Der redliche Blick auf Schöpfung und Mensch zeigt ihn zumindest bruchstückhaft und offenbart bestimmte „naturrechtliche“ Vorgaben, die Gottes Willen entsprechen: Als Schöpfer aller kreatürlichen Wirklichkeit erwartet Gott von jedem Menschen einen je „sachgemäßen“, gerechten Umgang mit sich selbst und mit den Geschöpfen. Darüber hinaus erkennen wir den göttlichen Willen vor allem auf „übernatürliche“ Weise durch Gottes übernatürliche Offenbarung:

Durch die Vorväter, Propheten und vor allem in Jesus Christus und den Aposteln hat Gott uns „Sich selbst und das Geheimnis Seines Willens“, wie das Zweite Vatikanische Konzil sagt (DH 4202, vgl. DH 3004), mitgeteilt. Seinem Willen gemäß sollen alle Menschen den offenbarten, katholischen Glauben und die rechte Sittlichkeit annehmen, des göttlichen Lebens teilhaft werden und Ihn anbeten „im Geist und in der Wahrheit“ (Joh 4,24).

Damit der offenbarte Gotteswille möglichst den Menschen aller Zeiten und Orte bekannt werde, hat Gott die Kirche eingesetzt: Kraft göttlicher Sendung legt sie bis zur Wiederkunft Christi diese Offenbarung und damit Gottes Willen vor. Die Kirche verkündet das Wort Gottes in Predigt und Katechese, aber auch in der Heiligen Schrift. Am Maßstab dieser mündlichen und schriftlichen Überlieferung erkennen wir den Willen Gottes für die Menschheit als Ganze wie für uns selbst. Darüber hinaus kann der Mensch Gottes Willen ein Stück weit anhand der staatlichen und bürgerlichen Ordnung und in den konkreten Umständen des Lebens ablesen. Laut dem hl. Franz von Sales umfasst der Wille Gottes vor allem die Gebote Gottes und der Kirche, aber auch die Eingebungen der Gnade und die sogenannten „evangelischen Räte“. Für die Ordensleute kommen die Regeln und Konstitutionen dazu, und darüber hinaus sollten sie im Willen der Oberen den Willen Gottes suchen. Grundsätzlich bezieht sich der Wille Gottes immer auf das Heil des Menschen und der Schöpfung.

Dessen Erkenntnis geschieht mittels der geistigen Kräfte des Menschen, getragen von Gottes Gnade: Der vom Glauben erleuchtete Verstand ist grundsätzlich in der Lage, Gott und dessen Willen zu erkennen. Dennoch kann dieser Erkenntnisprozess schwierig sein und entsprechender Zeiträume bedürfen. Der rechte, Gottes Willen suchende Verstand orientiert sich immer am Wort Gottes und von dort her an der bleibend gültigen Lehre der Kirche. Klar ist: Was gegen Gottes positives Gebot, gegen das Naturrecht oder sonstwie

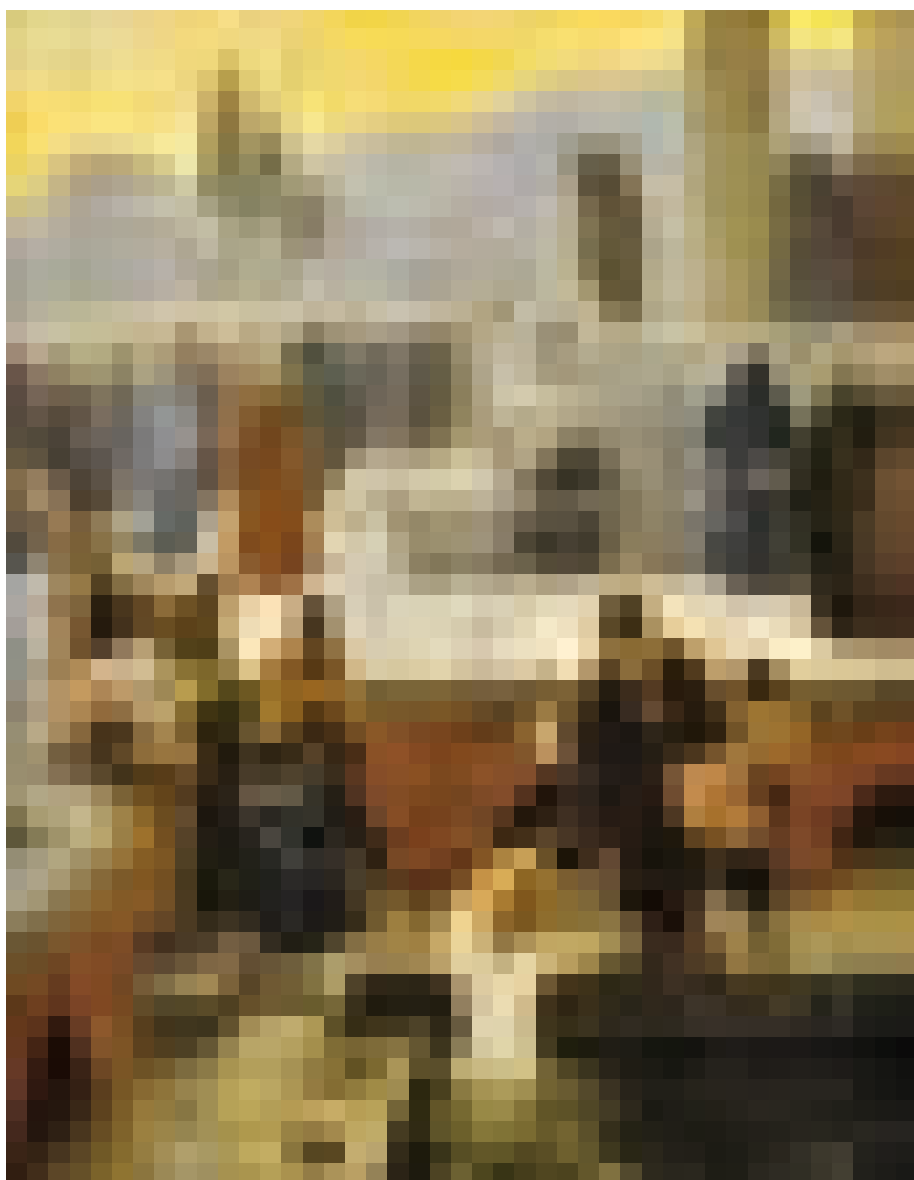


Abb.: „Die Pfingstpredigt der Apostel“ von Gebhard Fugel (1863–1939)

völlig gegen die Vernunft ist, kann Gottes Wille nicht sein. Denn Gott ist „Logos“: Sinn, Vernunft, Verstand. Aber auch das „Herz“ des Menschen ist ein Weg, den göttlichen Willen zu erkennen. „Herz“ meint hier nicht sentimentale Gefühle oder momentane Stimmungen, sondern eine „Intuition“. Diese aus dem Inneren aufsteigende Überzeugung von der Richtigkeit eines Sachverhaltes ist eine Gabe Gottes und verwandt mit dem persönlichen Gewissen und dem „inneren Glaubenssinn“ („sensus fidei fidelium“).

Damit diese geistigen Fähigkeiten Verstand und Intuition den jeweiligen Gotteswillen erkennen, tragen vor allem Exerzitien

oder ein Aufenthalt in der Einsamkeit bzw. in einem Kloster („Kloster auf Zeit“) bei. Im geschützten Rahmen einer Atmosphäre stiller Einkehr fragt der Mensch nach dem hl. Willen Gottes für das eigene Leben. Besonders die Geistlichen Übungen nach dem hl. Ignatius von Loyola dienen dieser Standeswahl. Im Sinne des biblischen „Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind“ (1 Joh 4,1) legt Ignatius in seinen „Regeln zur Unterscheidung der Geister“ ein zentrales Kriterium vor: Gedanken, die im Herzen „Trost“, Ruhe, Frieden hervorrufen, entsprechen Gottes Willen – Gedanken, die Unruhe, Unrast, Verwirrungen aller Art auslösen, entsprechen ihm nicht. Dieser wichtige, schlichte, praktische Leitsatz kann unser ganzes Leben beflügeln.

Die Suche nach Gottes Willen ist grundsätzlich auch im Alltag möglich, etwa im Rahmen von geistlicher Lesung, Anbetung, Rosenkranzgebet oder sonstiger stiller Einkehr. Vor allem helfen das Bußsakrament und der Austausch mit einem geistlichen Begleiter. Bei schwerwiegenden Entscheidungen sind Fasten, gemeinschaftliche oder einsame Wallfahrten hilfreich. Unzählige Menschen haben den göttlichen Willen durch ihr Pilgern, etwa auf dem Jakobus-Pilgerweg, erkannt. Denn Gott spricht vor allem in der Stille zum Menschen.

Sofern es sich nicht um die Gebote Gottes oder ähnlich Eindeutiges handelt, kann der Wille Gottes vom Beichtvater meist nicht einfach mit letzter Exaktheit erfragt werden. Beichtzuspruch oder Geistliche Begleitung sind kein sibyllinisches Orakel – wobei auch dessen Antworten allzu oft zweideutig blieben. Stattdessen klärt sich manches durch wache Beobachtung und ausdauerndes Bemühen: Ob beispielsweise eine priesterliche Berufung vorliegt oder nicht, klärt sich mitunter erst im Laufe der Seminarjahre und in zähem Ringen. Ob der Freund der jungen Dame für sie der richtige zukünftige Ehemann ist, bedarf vorher gründlicher Prüfung. Kommt sie zu einem positiven Ergebnis, wird sie dies als Zeichen des göttlichen Willens zugunsten dieser Partnerwahl sehen dürfen.

Gottes Wille betrifft zunächst einmal die Grundanlage unseres Lebens – die „Standeswahl“: Der „normale“, unserer Menschennatur entsprechende, für den Großteil der Menschheit zutreffende Stand besteht nach Gottes Willen in Ehe und Familie. Diesem Bund mit einem anderen Menschen des je anderen Geschlechts entspricht der Stand der religiösen Berufung. Gottes Wille ist hier die Ausrichtung der ganzen Existenz auf Gott – der Seele wie des Leibes. In jedem Fall bezieht sich Gottes Wille auf die jeweiligen Standespflichten: Nichts erwartet Gott mehr von uns, als so zu leben, wie es unserem jeweiligen Stand entspricht. Gottes Wille kann es beispielsweise nicht sein, dass eine Mutter von vier kleinen Kindern das Gebetsleben einer Ordensschwester führt. Genausowenig entspricht es Gottes Willen, dass ein Pfarrer ein permanentes Einsiedlerdasein führt.

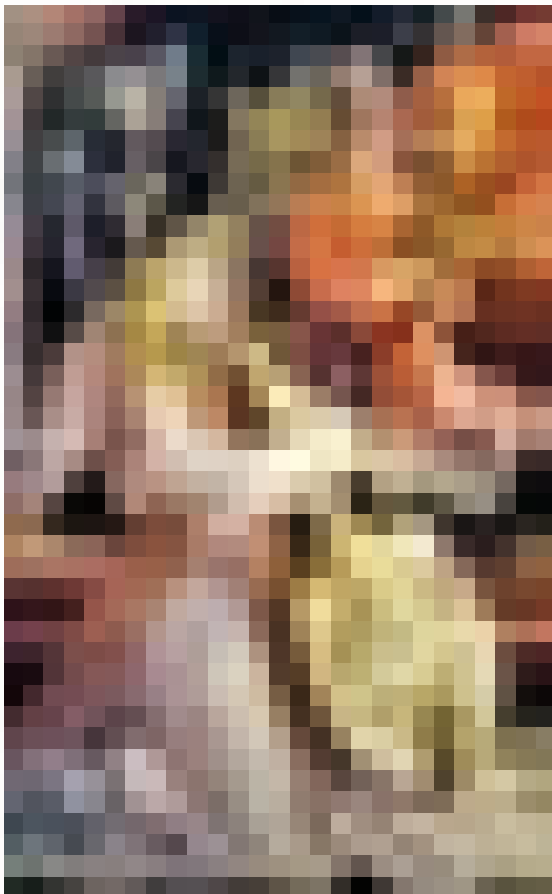
*Die zeitliche Zufriedenheit und die ewige Seligkeit des Menschen, sein wahres Glück, liegen in der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. Sie schenkt jenen wahren Frieden des Herzens, den die Welt nicht geben kann.*

Nicht immer vermögen wir, den Willen Gottes zu verstehen und anzunehmen – vor allem nicht in schwierigen Situationen. Umso mehr sollte der Christ diese Haltung vertrauensvoller Annahme des göttlichen Willens einüben. Überwindet der Mensch diese Schwierigkeiten und nimmt er den Willen Gottes an, handelt es sich um eine überaus große Gnade. Hilfreich dafür ist der Gedanke, dass Gottes Wille stets auf das Gute, auf das ewige Heil des Menschen ausgerichtet ist. Es ist kein kaltes, ehernes, göttliches Gesetz, sondern der ewige Heilsplan, getragen von der göttlichen Weisheit und Liebe. Die zeitliche Zufriedenheit und die ewige Seligkeit des Menschen, sein wahres Glück, liegen in dieser Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. Sie schenkt jenen wahren „Frieden“ des Herzens, „den die Welt nicht geben kann“ (vgl. Joh 14,27).

# Musik

*Sie umgibt uns alle Tage in den verschiedensten Erscheinungsformen. Und dennoch bleibt sie uns kaum greifbar, ein rein geistiges Phänomen, das unter den Geschöpfen im Wesentlichen nur dem Menschen zugänglich ist, mit unergründlichen „Höhen“ und „Tiefen“.*

VON GABRIEL MARIA STEINSCHULTE



Wenn wir uns dem vermeintlich so alltäglich bekannten wie gleichzeitig geheimnisvoll unbekanntem Phänomen Musik nähern wollen, hilft uns vielleicht ein Detail aus dem Isenheimer Altar von Matthias Grünewald: Die musizierenden Engel. Heinrich Lützelzer beschreibt die Szene folgendermaßen: „... aus der Schar der musizierenden Geister hebt sich ein rätselhaft gegensätzliches Paar heraus: ein Engel des Lichtes, dessen Gewand in den Farben des eben beginnenden Morgens kühl und zart erblüht, und dicht bei ihm ein dunkel gefiedertes Wesen, dessen Fahlheit der fragwürdigsten Stunde des Tages angehört, dem Zwielficht, in welchem Gespenstisches webt“. Es ist offensichtlich, „dass er dem Abgründigen verschwistert ist und dennoch das Lob Gottes anstimmt“. Lützelzer deutet die beiden Figuren als „Sinnbild der Urspannung ... , aus der sich die Musik entfaltet“. (H. Lützelzer, Musik, Bd. 20 der Reihe „Der Bilderkreis“, Freiburg, 1943, S. 3)

Die Heilige Schrift erwähnt bereits zu Beginn (Gen 4, 19-21) die Entstehung der Musik des Menschen, denn Jubal, ein Sohn des Lamech aus der Nachkommenschaft des Kain, bedeutet zugleich „Jubelnder und Spielender. Aus beiden Wörtern bildete die frühchristliche Kirche die lateinischen Wörter *jubilus* und *jubilare*“ (R. Pohl, *Enchiridion Musicae Sacrae*). Augustinus definiert den „Jubilus“ als einen „Klang, der etwas ausdrückt, das aus dem Herzen geboren wird und das man mit Worten nicht sagen kann“ (Enarr. In Ps. 32, I 8).

In der Tat geht Musik weit über das Wort hinaus, dessen Begrenztheit sie sprengt und kundig ins Grenzenlose führt. Unsichtbar und stofflos stammen ihre entstehenden und vergehenden Klänge nicht aus der Welt der Materie, die sie nur bedingt für unsere Ohren quasi als Lafette benutzt, sondern aus der geistigen Welt des Unsichtbaren mit ihren „himmlischen Höhen“ und „dämonischen Tiefen“. Wie keine Äußerungsform der anderen Künste und des Menschen schlechthin „vermag sie Gleichnis des Himmlischen zu werden: durch eine letzte Feinheit, Innigkeit, Hauchhaftigkeit des Daseins, wie keine andere reicht sie zu den dunklen Gründen herunter, die weder Bild



noch Wort mehr deuten können, sondern nur noch der Schauer der Töne“ (Lützeler). Mehr noch, sie ist in der Lage, Unkörperliches zu gestalten und zwar in einer Kunst strengster Formen und gewaltigster Klangarchitekturen.

Ihre verwandelnde Kraft zeigt sich sichtbar an den von ihr erreichten Menschen und mehr noch an selbst musizierenden Menschen, – ordnend, entkrampfend, tröstend, heilend, begeisternd, anregend und erregend – oder eben auch auflösend, enthemmend, entleerend, betäubend, betörend, unterwerfend und zerstörend. Selbst Räume und Ambienti, aber auch Situationen und Landschaftsbilder scheinen sich beim Klang von Musik zu verändern, und zwar gemäß der jeweiligen Musik.

In unserer begrenzten, der physischen Erfahrbarkeit entlehnten Sprache tun wir uns jedoch schwer, uns dem Wesen von Musik selbst mit Worten zu nähern. Wenn wir uns daher der Bildersprache bedienen, mag uns die Vorstellung von „feuerflüssigen“ (Lützeler) Strahlen helfen – in einer Vergeistigung des Rhythmus, der alles belebt und bewegt: das Ungreifbare und Körperlose in geheimnisvoller Ordnung, ähnlich dem Licht, der anderen für uns ungreifbaren geheimnisvollen Realität, im großen Credo sogar eine Bezeichnung für den Schöpfer selbst.

Gewissermaßen unterhalb dieser unbeholfenen Suche nach Ursprung und Wesen der Musik erleben wir diese als nicht auslotbares Medium zur Erfahrung unserer selbst in unserer Welt, in der Ganzheit des Lebens. Auf der Suche nach einer „reinen“ Stimmung, einem spezifischen Klangideal oder einem – ja von wo herrührenden? – Rhythmus horchen wir nach einem geistigen Ideal jenseits unserer physischen Welt; und wenn wir meinen, es gefunden zu haben, „gehörchen“

wir ihm. Gerade die blinden Musiker aller Zeiten und Kulturen zeigen, wie sehr die Musik den Menschen aus der sie umgebenden „äußeren“ Welt zu entheben vermag und ihn gleichzeitig zur Mitte seines eigenen Daseins führen kann. Der musizierende Mensch ist ganz bei sich selbst, – materiell bedürfnislos in Harmonie mit der Schöpfung.

Die Suche nach den Ordnungskriterien der Musik wie z.B. die Tonarten, Modi oder Ragas führen nämlich geradewegs zu den Gesetzmäßigkeiten in der Schöpfung, inklusive aller „Ausnahmen“ und Mutationen, eine Schule des Lebens. Dies war so im alten Zweistromland und Ägypten ebenso wie im alten China,

und auch im alten Europa war es der Grund für das hohe Ansehen einer musikalischen Bildung in Theorie und Praxis bis hin zu den Sieben Freien Künsten, zu denen bekanntlich eben auch die Musik gehörte, und zwar zusammen mit den Naturwissenschaften! Es geht also um Einsicht in Ordnung(en), Angemessenheiten und damit schließlich auch um kulturelle Gesittung im

Sinne des gewünschten Menschenbildes. – Eine Musik hingegen, die Ordnungen bewusst ablehnt, führt demnach zu einem entsprechend anderen Ergebnis, wie seit über 100 Jahren „erfolgreich“ demonstriert wird.

Wer nun die Musik in der praktischen Lebenswelt vor allem des heutigen Menschen ernsthaft betrachtet, muss schon allein angesichts der in diesem Maße nie dagewesenen Fülle der uns umgebenden Musik erkennen, dass es sich um ein Phänomen von allergrößter gesellschaftlicher Bedeutung handelt. Auch wenn viele Zeitgenossen sich nicht bewusst sind, wieviel Prozent ihres Medienkonsums bzw. ihrer Berieselung bis zum sog. *Infotainment* aus Musik bestehen, wirkt diese Musik unkontrolliert in ihrem Unterbewusstsein. Würde

*Ihre verwandelnde Kraft  
zeigt sich sichtbar an den von ihr  
erreichten Menschen und mehr noch  
an selbst musizierenden Menschen –  
ordnend, entkrampfend, tröstend,  
heilend, begeisternd, anregend  
und erregend – oder eben auch  
auflösend, enthemmend, entleerend,  
betäubend, betörend, unterwerfend  
und zerstörend.*

man sich dem Ausmaß dieser klanglichen Umweltverschmutzung und ihrer Folgen substanziell stellen, hätte man vermutlich schon längst das Emissionsschutzgesetz auch auf unerwünschte, aufgedrängte und die physische wie psychische Gesundheit schädigende Beschallungen und Klanggarnierungen ausgedehnt. Aber vielleicht ist der gesellschaftliche Kontrollverlust über nicht nur diese Frage schon ein erster strategischer „Erfolg“ der Beschallenden, deren aufwendige Aktivitäten ja nicht unbedacht oder aus falsch verstandener Menschenliebe erfolgen.

Diese Entwicklung jedoch war nur möglich vor dem Hintergrund, dass Musik für den Menschen allerorten im Prinzip immer eine willkommene Steigerung der Lebensqualität bedeutete und bedeutet. Keine Feier, kein Fest, kein größeres gesellschaftliches Ereignis von der Wiege bis zur Bahre wäre ohne Musik denkbar. Nur sie ist in der Lage, den Menschen aus seinem materiellen Alltag hervorzuheben, den einen in den sinnlichen Rausch, den anderen in die Freiheit von Geist und Gemüt. Mehr noch, sie vermag auch, unsere Empfindungen im richtigen Maß und mit der gebotenen Diskretion zum Ausdruck zu bringen, gesellschaftliches Eis aufzubrechen, freudigen Übermut zu kanalisieren und blutende Wunden verzweifelter Trauer zu stillen. Aber – falls gewünscht oder falsch gewählt – kann sie auch genau das Gegenteil bewirken.

Dietrich von Hildebrand zitierte in seiner Salzburger Rede auf dem Kongress der römischen *Consociatio Internationalis Musicae Sacrae* 1974 abschließend Kardinal Newman über die Musik mit ihrer geheimnisvollen Tiefe und ihrer besonderen Kostbarkeit, eine indirekte Anspielung auf ihre Rolle im göttlichen Kult: „Oder ist es möglich, dass das unerschöpfliche

Hervorbringen und Anordnen der Töne – so reich, doch so einfach, so verschlungen, doch so wohlgeordnet, so mannigfaltig, doch so majestätisch – bloßer Schall sein sollte, der vorüberzieht und vergeht? Können jene geheimnisvollen Erschütterungen des Herzens, jene heftige Erregung, jenes seltsame Verlangen nach, wir wissen nicht was, jene erhabenen Eindrücke, wir wissen nicht woher, durch etwas Wesenloses in uns erzeugt werden, das kommt und geht und in sich selbst beginnt und endet? Es ist nicht so; es kann nicht sein. Nein, sie sind einer höheren Sphäre entsprungen, sie sind der Erguss der ewigen Harmonie in das Gefäß des geschaffenen Tones. Sie sind das Echo

*„Können jene geheimnisvollen  
Erschütterungen des Herzens,  
jene heftige Erregung, jenes seltsame  
Verlangen nach, wir wissen nicht was,  
jene erhabenen Eindrücke,  
wir wissen nicht woher, durch etwas  
Wesenloses in uns erzeugt werden,  
das kommt und geht und in sich selbst  
beginnt und endet?“*

*Kardinal John Henry Newman*

aus unserer Heimat; sie sind die Stimme der Engel oder das *Magnificat* der Heiligen oder die lebendigen Gesetze der Herrschaft Gottes oder göttliche Attribute. Sie sind etwas über sich selbst hinaus, das wir nicht umfassen, nicht aussprechen können, obwohl ein sterblicher Mensch, vielleicht durch nichts anderes vor seinen Gefährten ausgezeichnet, die Gabe

hat, sie hervorzulocken.“ (in: *Conservare et Promovere*, ed. Johannes Overath, Roma, 176-185, Newman, University Sermons, XV.)

Aus diesen Quellen und Schichten der sichtbaren und unsichtbaren Welt hat der Geist Gottes in der Offenbarungsgeschichte den *Thesaurus Musicae Sacrae* (Vat II, SC) erwachsen lassen, den Schatz der Musik des Heiligen, der Himmel und Erde verbindet. Die Bedeutung dieser geheimnisvollen, potentiell heiligen, heilenden und heiligenden Kraft lässt sich nicht überschätzen. Die dämonische Opposition bedient sich der Musik mit entsprechendem „Vorzeichenwechsel“ jedenfalls schon längst innerhalb und außerhalb der Kirche immer wieder mit sichtbarem Erfolg.

# Joseph, geliebter Vater

*In einer Zeit, die unter dem Verlust echter Männlichkeit und Väterlichkeit leidet, fordert uns Papst Franziskus auf, am Nährvater Jesu neu Maß zu nehmen.*

VON P. JANOSCH DONNER FSSP

„Mit väterlichem Herzen liebte Joseph Jesus“ – mit diesen Worten beginnt Papst Franziskus sein Apostolisches Schreiben *Patris Corde* anlässlich des 150. Jahrestages der Erhebung des hl. Joseph zum Schutzpatron der Kirche. Aus diesem Schreiben, dessen Lektüre herzlich empfohlen sei, wollen wir sieben Aspekte aufgreifen und den hl. Joseph als Vorbild und Fürsprecher für Väterlichkeit kennenlernen.

**Geliebter Vater.** Der hl. Joseph hat von der Vorsehung einen Platz und eine Aufgabe im „allgemeinen Erlösungswerk“ (Johannes Chrysostomos), indem er zunächst wahrer Bräutigam der Gottesmutter und Nährvater des Sohnes Gottes ist. In dieser Eigenschaft ist er durch alle Zeiten und Schichten von den Gläubigen geliebt und verehrt worden. Das gläubige Volk hat seine Schlüsselrolle im Erlösungswerk seit jeher gekannt und ihm darum immenses Vertrauen entgegengebracht, wie unzählige religiöse Bräuche und Gebete bezeugen. Dabei genügt ein Blick in die Litanei zum hl. Joseph, um sich zu vergewissern, daß seine Zuständigkeit in alle Bereiche christlichen Lebens fällt und jede Sorge in Joseph einen geliebten Vater findet.

**Vater im Erbarmen.** Am hl. Joseph zeigt sich, wie Gottes Vollkommenheit und unsere Schwäche zusammenwirken sollen. Gott will „die meisten seiner Pläne durch und trotz unserer Schwachheit realisieren“ (Papst Franziskus). Die Großen im Reich Gottes sind die, die ihre Schwachheit im Erbarmen annehmen, die sich nicht selbst groß machen, sondern für und mit Gott wirken. Der hl. Joseph mußte seine Verantwortung für die hl. Familie durch viele Sor-

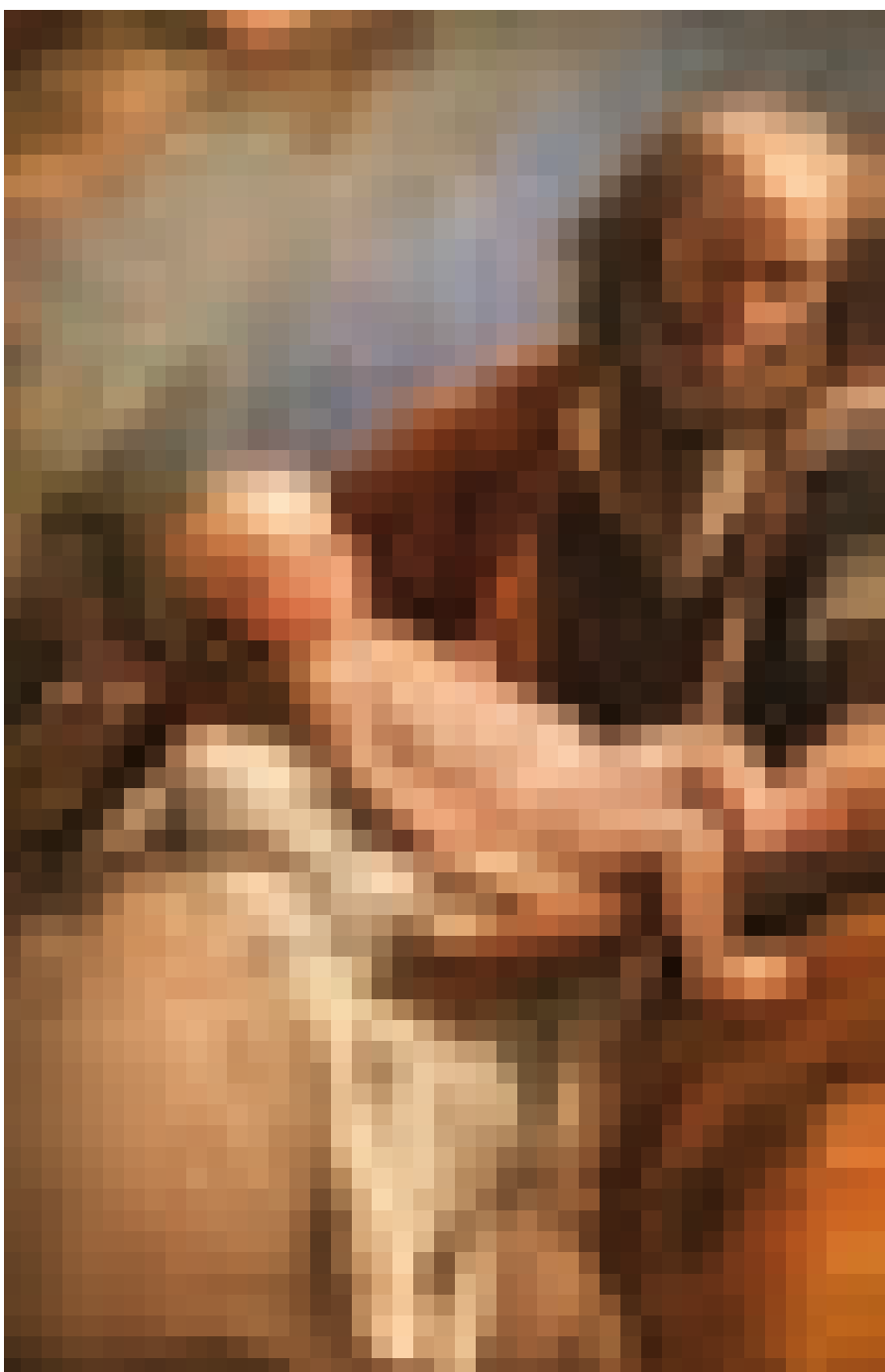


Abb.: Der heilige Josef  
und das Jesuskind,  
von Giovanni Battista  
Tiepolo (1696–1770)



gen und Not ausüben und dies konnte er nur durch einen unerschütterlichen Glauben an Gott, der seine Pläne nicht scheitern läßt an für uns scheinbar unüberwindbaren Hindernissen.

**Vater im Gehorsam.** Vaterschaft bedeutet nicht Herrschaft. Immer gibt es Autoritäten und Realitäten über uns, die ernstgenommen werden müssen. Der hl. Joseph lebt uns das vor, indem er staatliche Anordnungen (die Volkszählung) und kultische Vorschriften (Beschneidung, Darstellung des Herrn im Tempel) getreu beobachtet. Er zeigt uns Treue im Kleinen und die Anerkennung unserer Abhängigkeit. Darüberhinaus bewundern wir mit Papst Franziskus seinen prophetischen Gehorsam, wenn Joseph auf Geheiß eines Engels das Kind und seine Mutter annimmt (Mt 1,20), spontan nach Ägypten flieht (Mt 2,14) und ins Hl. Land zurückkehrt (Mt 2,21). Er übt seine Vaterschaft stets im Gehorsam vor Gott aus, dessen Willen er im Gewöhnlichen und in der besonderen Ansprache treu ausführt.

#### **Vater im Annehmen.**

Nicht bloß unsere Schwäche, auch Widerstände und Enttäuschungen von außen können uns scheinbar ausbremsen, uns „einen Strich durch die Rechnung machen“. Joseph lehrt uns, das Leben anzunehmen, wie es ist – in der Kraft Gottes und im Glauben. Allein von oben her strahlt ein Sinn von allem auf. „In dieser Gesamtperspektive gibt der Glaube jedem glücklichen oder traurigen Ereignis einen Sinn“ (Papst Franziskus).

**Vater mit kreativem Mut.** Die eigene Schwäche anzunehmen bedeutet nicht, daß wir nichts mehr angehen oder resignieren. Im Gegenteil ist es so, daß wir trotz unserer Grenzen Lösungen finden dürfen und sollen, denn „Gott wirkt durch Ereignisse und Menschen“ (Papst Franziskus). Wie Joseph stellen wir uns mit den persönlichen Stärken und Fähigkeiten, die wir haben, in Gottes Dienst.

**Vater und Arbeiter.** Die Gläubigen aller Jahrhunderte haben Joseph als Arbeiter und Helfer in finanzieller Not geliebt und verehrt. Unsere Zeit kennt aber besonders das Bedürfnis, neu zu lernen, wie echte Vaterschaft gelingt. Die Familienväter und Priester unserer Tage können dazu bei Joseph in die Schule gehen und diese Herausforderung angehen. Vaterschaft bedeutet nämlich nicht Selbstverwirklichung, sondern Dienst an den Anvertrauten. Ein echter Vater führt sein Kind aus der Abhängigkeit hinaus in die Freiheit, seine liebevolle Anleitung weist über sich selbst hinaus auf den „Vater unseres Herrn Jesus Christus, von dem jede Vaterschaft im Himmel und auf Erden seinen Namen hat“ (Eph 3,14f.).

**Vater im Schatten.** Sein Kind in die Freiheit zu führen, das Kind nicht für die eigene Verwirklichung zu benutzen, bedeutet für den Vater, im Schatten zu stehen.

*Jeder von uns,  
der Verantwortung für das Leben  
eines anderen übernimmt,  
hat eine väterliche Rolle inne.*

Das dürfen wir keineswegs abschätzend verstehen. Wenn wir uns konkret vorstellen, wie ein Vater im Schatten seines Kin-

des steht, dann sehen wir im Bild doch auch, wie er den Rücken frei hält und zur Seite steht. Es geht also um eine notwendige Hilfe und Stärkung. Joseph „verstand es, zur Seite zu treten und Maria und Jesus zur Mitte seines Lebens zu machen“ (Papst Franziskus). Und das, was Joseph in der hl. Familie getan hat, ist Vorbild und Ziel für jeden Vater. Seine Aufgabe ist wesentlich, aber nicht plakativ und in erster Reihe. Jeder von uns, der Verantwortung für das Leben eines anderen übernimmt, hat eine väterliche Rolle inne, die er liebevoll und sanftmütig im Schatten ausübt und so die Anvertrauten in die Freiheit und die Liebe führt.

Die Betrachtungen, die Papst Franziskus uns in diesem Lehrschreiben schenkt, mögen uns zu neuem Vertrauen auf den hl. Joseph anspornen und Anregung für unser eigenes Leben bieten.

# Gaben des Heiligen Geistes: Die Wissenschaft

*Gott hat den Menschen mit der natürlichen Fähigkeit zur Erkenntnis erschaffen. Er verleiht ihm auch den übernatürlichen Geist der Unterscheidung.*

VON P. MARTIN RAMM FSSP

Als Gott den Menschen schuf, hat er ihn mit Vernunft begabt. Auf diese Weise hat er ihn zur Erkenntnis befähigt und in ihm einen tiefen Drang begründet, die Wahrheit zu suchen und den Dingen auf den Grund zu gehen. Wie das Auge das Licht, so sucht der Verstand die Wahrheit!

Um die Bedeutung der Gabe der Wissenschaft zu verstehen, muss man hinter jenes Ereignis zurückblicken, welches man den *Sündenfall* nennt:

Im ursprünglichen, paradiesischen Zustand gab der Schöpfer dem Menschen die natürliche Gabe der Wissenschaft, welche von der gleichnamigen *übernatürlichen* Gabe des Heiligen Geistes zu unterscheiden ist. Es war dies eine besondere Gabe zur Erhöhung der menschlichen Erkenntnis-kraft. Doch viel mehr als das wollte Gott dem Menschen geben, denn nach Abschluss seines irdischen Lebens sollte der Mensch zur beseligenden Anschauung Gottes selbst erhoben werden, zur Teilhabe an seiner eigenen göttlichen Herrlichkeit.

Sodann erprobte Gott den Gehorsam des Menschen, indem er sprach: „Vom Baum der ‚*scientia boni et mali*‘ darfst du nicht essen“ (Gen 2, 16 f.). Genau auf diesem geheimnisvollen ‚Baum der Wissenschaft von Gut und Böse‘ saß jene Schlange, die der Eva säuselte: „Euch werden die Augen aufgehen, und ihr werdet sein wie Gott.“ (Gen 3, 4) – Diese Taktik, die Menschen unter dem Deckmantel falscher Wissenschaft zu täuschen, benutzt der Versucher bis heute, zumal im Selbsterlösungswahn der modernen Esoterik.

Tatsache ist, dass der Mensch gesündigt hat, indem er das göttliche Gebot übertrat. Eine schwerwiegende Folge des eigenmächtigen Griffes nach der verbotenen Frucht

der Erkenntnis ist die *ignorantia*, nämlich die Trübung des menschlichen Verstandes. Als Folge der Erbsünde machen wir alle die traurige Erfahrung, dass es manchmal nicht einfach ist, die Dinge richtig zu sehen. Man kann sich täuschen.

Weil es aber wichtige und für unser ewiges Heil sehr bedeutsame Dinge gibt, in denen man sich durchaus nicht täuschen sollte, steht der Heilige Geist uns bei mit der *Gabe der Wissenschaft*.

Die *natürliche* Wissenschaft besteht darin, zunächst den Dingen auf den Grund zu gehen, um dann von den Ursachen her die Wirklichkeit zu verstehen. Genau das tut auch die geistliche Wissenschaft (*scientia salutis*): Zunächst sucht sie Gott als den Ursprung und die Ursache all dessen, was ist, und steigt so zum Schöpfer empor. In der ganzen Schöpfung finden sich nämlich die Spuren

Gottes, und wer diesen Spuren wachen Geistes folgt, gelangt unfehlbar zu IHM, der alles erschaffen hat, denn „aus der Größe und Schönheit der Geschöpfe wird vergleichsweise ihr Urheber geschaut“ (Weish 13, 5). Wer aber Gott gefunden hat, vermag durch die Gabe der Wissenschaft im Licht Gottes die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind.

Nachdem die Gabe der Gottesfurcht uns grundsätzlich mit tiefer Abscheu vor dem Bösen erfüllt und die Gabe der Frömmigkeit uns dem Guten zugeneigt macht, ist die Gabe der Wissenschaft von größter praktischer Bedeutung. Nun gilt es nämlich, das eine vom anderen konkret zu unterscheiden.

Irgendwann einmal haben wir gelernt, zwischen *Genießbarem* und *Ungenießbarem* zu unterscheiden. Kleine Kinder stecken alles in den Mund, denn sie vermögen nicht

*Wer aber Gott gefunden hat,  
vermag durch die Gabe  
der Wissenschaft im Licht Gottes  
die Dinge so zu sehen, wie sie  
wirklich sind.*

Der hl. Ignatius von Loyola ist ein Meister der geistlichen Wissenschaft und der Kunst der Unterscheidung.

zu unterscheiden, da ihr Verstand noch schlummert. Sie wissen noch nicht, dass es Dinge gibt, die giftig sind. Würde jedoch ein erwachsener Mensch alles in den Mund stecken, wäre das tragisch. – Wer nicht gelernt hat zu unterscheiden, der lebt gefährlich.

Dasselbe jedoch gilt noch mehr für das Heil unserer Seele. Da ist zunächst die Unterscheidung zwischen *Gut* und *Böse*. Es ist beispielsweise zu bemerken, dass es nicht nur gute Gedanken gibt, und dass es sehr gefährlich ist, den bösen Raum zu geben, denn sie vergiften die Seele. Deshalb ist es heilsnotwendig, „die Geister zu prüfen“ (1 Joh 4, 1). Im Licht Gottes erkennen wir, dass alles, was von oben kommt, gut ist und den Menschen erhebt. Was immer aber von unten kommt, ist schlecht und zu unserem Verderben. Weil aber gute Gedanken nicht von *unten* und schlechte Gedanken nicht von oben kommen können, sagt der heilige Apostel Paulus: „Suchet, was droben ist“ (Kol 3, 1).

Eine weitere grundlegende Unterscheidung lehrt, dass es Dinge gibt, die *vergänglich* sind, und andere, die *bleiben*. Darum mahnt Jesus, dass wir Schätze nicht dort sammeln sollen, „wo Motte und Rost sie verzehren und wo Diebe einbrechen und stehlen“, denn: „Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein“ (Mt 6, 19-21). Ganz übel wäre es, wenn sich am Tag der Rechenschaft herausstellte, dass einem alles, worauf man zu Lebzeiten gebaut hat, wie Sand zwischen den Fingern zerrinnt!

Ein Meister der geistlichen Wissenschaft und der Kunst der Unterscheidung ist der heilige Ignatius von Loyola. In seinen Exerzitien lehrt er, dass der Mensch für Gott erschaffen ist, um IHN zu loben, IHM Ehre zu erweisen, IHM zu dienen und so seine Seele zu retten. Zwar ist es wahr, dass alles, was Gott geschaffen hat, *an sich* gut ist. Doch *für mich* ist es nur insofern gut, als ich es gut gebrauche, nämlich der Absicht des Schöpfers gemäß und in seiner heiligen Ordnung, in Übereinstimmung mit dem Ziel, zu dem ich erschaffen bin. Was immer aber der *Ehre Gottes* und dem *Heil meiner Seele* zuwider ist, das ist Sünde.

Es gibt Dinge, die der Seele *nützen*, und andere, die *schaden*. Beispielsweise gibt es *guten* und *schlechten* Umgang, *gute* und *schlechte* Bilder, *gute* und *schlechte* Musik. Wahre Kunst ist transzendent: Sie kommt von oben, bereichert den Menschen und erhebt seine Seele.

Gott will, „dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2, 4). Darum gibt er uns den Beistand, den Geist der Wahrheit, der uns genau dort, wo unsere eigene schwache Erkenntniskraft an ihre Grenzen stößt, durch die Gabe der Wissenschaft erleuchtet!

Geistliche Klassiker

# Der Teufel als Ratgeber?

*Mit viel Menschenkenntnis und Humor gewährt uns C. S. Lewis einen Einblick in den Kampf der anderen Seite um eine junge Seele – und so auch um unsere: eine geistliche Lektüre anderer Art.*

VON FRANCESCO SERWE, SEMINARIST

C. S. Lewis zeigt mit seiner 1941 veröffentlichten fiktiven Briefsammlung, auf Deutsch betitelt als *Dienstanweisung für einen Unterteufel*, dass man sich dem geistlichen Kampf auch einmal anders nähern kann. Und zwar lässt Lewis einen Unterstaatssekretär der Hölle an seinen Neffen, einen noch unerfahrenen Versucher, Briefe schreiben, in denen er ihm Hinweise gibt, den jungen englischen Gentleman Mr. Spike auf Abwege und so in die Hölle zu bringen.

*Beim Lesen werden wir immer wieder an unser eigenes Leben denken und vielleicht erkennen, wo wir einen falschen Weg eingeschlagen haben.*

Auf den ersten Blick mutet die ganze Idee seines Buches etwas skurril an, lässt man sich davon jedoch nicht abschrecken, gewährt es uns ganz wunderbare Einsichten in den menschlichen Geist, das geistlich-religiöse Leben und das Wirken des Teufels, die Menschen zu verführen.

Mit den großen Wahrheiten unseres Glaubens und auch den Vernunftwahrheiten ist es so, dass sie sich nicht ändern und für alle Zeiten Geltung besitzen; was wahr ist, ist es immer, ob gestern, heute oder in 100 Jahren. Allerdings müssen sie immer wieder neu auf unsere Gegenwart angewandt werden. Wenn wir nach guten Büchern suchen, die uns Gott näher bringen, uns helfen, unser religiöses Leben zu vertiefen, dann brauchen wir solche, zu denen wir einen Zugang haben, die Probleme unserer Gegenwart im Lichte der ewig gültigen Wahrheiten beleuchten.

Daneben fällt es uns aber viel leichter, etwas zu lesen, was auch einen gewissen Unterhaltungswert besitzt, als eine streng wissenschaftliche Abhandlung. Wir stehen vor dem scheinbaren Paradox, dass uns die tieferen Erkenntnisse gerade nicht in ganz sachlichen Werken begegnen, sondern in unterhaltsamen Büchern, wie etwa in Chestertons *Pater Brown* oder eben in unserer *Dienstanweisung*. Die Wahrheiten sind uns so, da sie in Geschichten mit konkreten Menschen präsentiert werden,

besser zugänglich, bleiben auf diese Weise auch besser im Gedächtnis haften, berühren uns. An der Kunst, Literatur und Musik kann man diesen eigentümlichen Wesenszug des Menschen erkennen, die Dinge nicht nur nach ihrer Zweckmäßigkeit zu bewerten, sondern zu verschönern; statt einer Liste mit Wahrheiten eben Geschichten zu schreiben, in denen diese Wahrheiten vorkommen und ausgedrückt werden.

Dies finden wir in wunderbarer Weise in C. S. Lewis' Werk. Es gehört der Dichte der Gedanken wegen zu der Art von Büchern, die man mehrmals lesen muss, die nicht langweilig werden, bei denen man immer wieder Neues entdeckt und die man auch langsam lesen sollte, nicht mehr als ein bis zwei Kapitel am Tag. Wer selbst nach einigen Jahren ein weiteres Mal die *Dienstanweisung* liest, dem mag vieles klar werden, was ihm seinerzeit vielleicht gar nicht auffiel.

Worin liegt nun der besondere Wert des Werkes für unser geistliches Leben? Nun, bei aufmerksamer Lektüre und wenn wir immer wieder an unser eigenes Leben denken, wird sich jeder auf die eine oder andere Weise in der Hauptfigur, Mr. Spike, wiederfinden. Auf diese Weise wird es uns vielleicht möglich sein zu erkennen, wo wir im geistlichen Leben einen falschen Weg eingeschlagen haben, auf welche Art uns der Teufel versucht, zu sich zu führen.

Zahlreiche Strategien empfiehlt der teuflische Unterstaatssekretär Screwtape seinem Neffen Wormwood, um unseren jungen Mann in Versuchung zu führen, und so behandelt Lewis das christlich-religiöse Leben unter vielen verschiedenen Aspekten und deckt damit die wichtigsten Themen ab, die auch uns in unserem Leben begegnen. Gerade dieser Punkt verdient weitere Beachtung; Mr. Spike lebt ja im Großen und Ganzen wie auch wir und dies macht es uns leicht, das, was wir an ihm finden, auf uns anzuwenden.

Unter diesen Strategien zählt Screwtape die Verführung mittels der Medien auf, er rät, durch kleine, alltägliche Seitenhiebe und Nadelstiche das familiäre Umfeld zu vergiften,

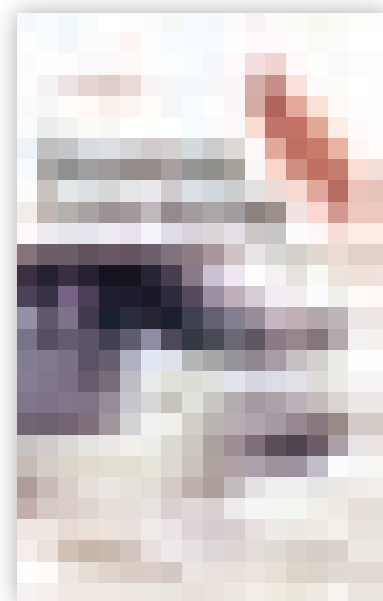
die durch den zweiten Weltkrieg hervorgerufene Angst auszunutzen, Übertriebenes und Extremes zu fördern, Spaltungen und Cliques innerhalb der Gemeinde herbeizuführen. Da er ihn ja nicht sofort vom Glauben abbringen kann, versucht er, langsam seinen Glauben zu verseuchen, zu verderben, zu verdrehen. Dahinter steckt eine für uns sehr wichtige Erkenntnis: Auch wenn man sich bekehrt, wenn man versucht, ein christliches Leben zu führen, kann es bedeutende Rückschritte geben. Allein, dass wir uns Gott zuwenden, macht noch keine Heiligen aus uns. Vielmehr geht der Kampf weiter und wird von der Gegenseite mit unerbittlicher Härte geführt.

*Es lassen sich Gegenstrategien Gottes erkennen, die bei tieferer Reflektion manche Frage, warum Gott dieses oder jenes zulässt, beantworten.*

Doch es scheinen immer wieder positive Hoffnungsschimmer auf: Das für den Unterteufel unvorhersehbare Wirken Gottes macht ihm hin und wieder einen Strich durch die Rechnung und so lassen sich auch Gegenstrategien Gottes erkennen, die bei tieferer Reflektion so manche Frage, warum Gott dieses oder jenes zulässt, beantworten.

Zugegeben: Man versteht oft nicht sofort, was Lewis eigentlich sagen möchte; gerade darin liegt aber auch der besondere Reiz. Man bekommt nicht alles auf dem Silbertablett serviert, man muss selbst viel nachdenken und in sich gehen. Gerade aber die auf diese Weise gewonnenen Überzeugungen dringen tiefer ein und helfen uns, die großen Zusammenhänge zu verstehen.

Ob es dem Unterteufel wohl gelungen ist, Mr. Spike ins Verderben zu führen? Allein schon, um das zu erfahren, sollte man die *Dienstanweisung* einmal lesen.



Taschenbuch, 240 Seiten  
Herder Verlag 2015  
14 Euro zzgl. Versand  
Erhältlich unter  
[www.petrusverlag.de](http://www.petrusverlag.de)  
oder Tel. +49 8385 92210



## Exerzitien

### Priesterexerzitien

Thema: Betrachtungen über die Sakramente  
 Datum: 23. bis 28. August 2021  
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Exerzitien in Schönstatt

Datum: 5. bis 10. September 2021  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Einkehrtage im Kloster Helfta

Thema: Glaube – Hoffnung – Liebe  
 Datum: 8. bis 10. Oktober 2021  
 Ort: Eisleben (D)  
 Leitung: P. Roland Weiß FSSP  
 Info/Anmeldung: Familie Truthmann,  
 +49 39454 42856, [REDACTED]

### Adventsexerzitien in St. Pelagiberg

Der Advent ist eine ganz spezielle und geistlich besonders kostbare Zeit zu Beginn des Kirchenjahres, die im vorweihnachtlichen Trubel nur allzu leicht untergeht. Welch ein Glück, den Advent in tiefer Stille und im Blick auf Wesentliches beginnen zu dürfen!  
 Datum: 1. bis 4. Dezember 2021  
 Ort: St. Pelagiberg (CH)  
 Preis: 240 CHF (Einzelzimmer)  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Adventsexerzitien in Kufstein

Datum: 1. bis 4. Dezember 2021  
 Preis: 170 Euro  
 Leitung: P. Dieter Biffart FSSP  
 Information/Anmeldung: Tel. +43 662 875 208,  
 [REDACTED]

### Ignatianische Exerzitien für Erwachsene

Kaum ein Mittel des geistlichen Lebens wurde von den Päpsten und vielen Heiligen so sehr empfohlen, wie die Ignatianischen Exerzitien. Der Beginn der Vorfastenzeit ist für unsere Exerzitien bestens geeignet.  
 Datum: 14. bis 19. Februar 2022  
 Ort: St. Pelagiberg (CH)  
 Preis: 390 CHF (Einzelzimmer)  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Ignatianische Exerzitien für Jugendliche und junge Erwachsene

Der hl. Ignatius von Loyola ist ein Meister des geistlichen Lebens. Seine Exerzitien haben unzähligen Menschen geholfen, ihr Inneres zu ordnen, die Pläne Gottes über ihr Leben zu ergründen und die richtigen Entscheidungen zu treffen.  
 Teilnahmealter: 14 bis 35 Jahre  
 Datum: 18. bis 23. April 2022  
 Ort: Marienfried (D)  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

## Sonstiges

### Christkönigstreffen

Die Christkönigsjugend (CKJ) ist die Jugendbewegung der Petrusbruderschaft im deutschsprachigen Raum. Jedes Jahr im Oktober findet ein Treffen aller Gruppen statt. Das Thema lautet in diesem Jahr „Charakterschmiede Jugendzeit“. Wir hören Vorträge von Prof. Dr. Raphael Bonelli und P. Bernhard Deneke. Zudem ist wieder ein Theaterstück geplant.  
 Datum: 29. bis 31. Oktober 2021  
 Ort: St. Pelagiberg (CH)  
 Info: Andreas Brem, [REDACTED]

### Seminar für Brautleute und Ehepaare

Der Kurs richtet sich an alle, die das Geheimnis der ehelichen Liebe tiefer ergründen und sich für die Herausforderungen der verschiedenen Phasen einer Ehe wappnen wollen. Wir stellen uns den Fragen nach der Liebe, nach guter Kommunikation und edler Streitkultur, und wir berühren sehr konkrete Aspekte des ehelichen Miteinanders.  
 Datum: 7. bis 11. Juni 2022  
 Ort: Marienfried (D)  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

## Freizeiten

### Sommerfreizeit auf der Insel

Teilnahme: für Mädchen und Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren  
 Datum: 22. bis 29. August 2021  
 Ort: Amrum (D)  
 Leitung: P. Michael Ramm FSSP  
 Info/Anmeldung: [REDACTED]  
 Tel. +49 (0)209 4203219,

### Skifreizeit für Jungen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren  
 Datum: 27. bis 31. Dezember 2021  
 Ort: Rettenberg (D)  
 Leitung: P. Michael Ramm FSSP  
 Info/Anmeldung: Tel. +49 (0)209 4203219,  
 [REDACTED]

### Skifreizeit für Mädchen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren  
 Datum: 31. Dezember 2021 bis 5. Januar 2022  
 Ort: Rettenberg (D)  
 Info/Anmeldung: [REDACTED]

### Skifreizeit für Mütter und Töchter

Datum: 25. bis 28. Februar 2022  
 Ort: Rettenberg (D)  
 Info/Anmeldung: [REDACTED]

### Skifreizeit für Väter und Söhne

Datum: 25. bis 28. Februar 2022  
 Ort: Wagneritz (D)  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

## Wallfahrten

### Fußwallfahrt von Köln nach Kevelaer

Aufgrund der behördlichen Vorgaben zur Eindämmung der Pandemie musste die für Mai angekündigte Wallfahrt in den September verlegt werden: Wir pilgern in vier Tagesetappen à 30 km zum berühmtesten Marienheiligtum des Rheinlandes, begleitet von Gebet und Katechesen. Täglich feiern wir in einer bedeutenden Kirche der Region ein feierliches Hochamt im überlieferten Ritus. Alle, die vom Glauben begeistert sind oder sich vom Glauben begeistern lassen wollen und gut zu Fuß sind, sind herzlich eingeladen.  
 Datum: 9. bis 12. September 2021  
 Anmeldung: [www.koeln-kevelaer-wallfahrt.de](http://www.koeln-kevelaer-wallfahrt.de)

### Herbstwallfahrt ins Heilige Land

Der November ist bestens geeignet, um zur Wiege der Christenheit zu pilgern. Man erlebt gewissermaßen eine Rückkehr aus dem Herbst in den Sommer. Wir haben wieder Quartiere in besten Lagen, wie z.B. in Nazareth in unmittelbarer Nähe der Verkündigungsbasilika, oder in der Altstadt von Jerusalem, wenige Gehminuten von der Grabeskirche entfernt. Durchgeführt wird die Wallfahrt nur, sofern kein Impfnachweis für die Einreise erforderlich ist.  
 Information: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Die Wallfahrt beginnt mit einer hl. Messe um 7.30 Uhr in St. Pelagiberg. Anschließend macht sich die Pilgergruppe singend und betend auf den insgesamt 85 km langen Weg. Die erste Tagesetappe endet in Dussnang. Die zweite führt entlang des Jakobsweges bis zur Unterkunft in Jona. Am Sonntag führt der Weg über den traditionellen Pilgersteg oberhalb des Zürichsees. Ein feierliches Hochamt mit dem Priesterseminar St. Petrus aus Wigrazbad um 14 Uhr in Einsiedeln bildet den krönenden Abschluss.  
 Datum: 8. bis 10. Oktober 2021  
 Information: [www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch](http://www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch)

### Frühjahrswallfahrt ins Heilige Land

Die Heilig-Land-Wallfahrt ist für den Zeitraum von Ende März bis Anfang April 2022 geplant. Ob diese dann stattfinden kann, hängt von der weiteren Corona-Entwicklung ab. Die Wallfahrt wird nicht durchgeführt, falls die Einreise nach Israel nur mit Impfung möglich sein wird. Um stets auf dem aktuellen Stand der Planungen zu bleiben, wenden Sie sich bitte an P. Martin Ramm, um in den Mailverteiler aufgenommen zu werden.  
 Information: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

**DEUTSCHLAND****Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:  
Kirchstr. 16, Tel. +49 8385 92210,  
Distriktstz: Haus St. Michael,  
Kapellenweg 5, P. Dreher, P. Gesch,  
P. Zeis: Tel. +49 8385 1625  
Hl. Messen in der Sühnekirche:  
Sonn- und feiertags 7.55 Uhr und  
7.15 Uhr; werktags 17.15 Uhr

**Altenberg**

Altenberger Dom, Eugen-Heinen-  
Platz 2, Odenthal-Altenberg:  
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

**Amberg**

St. Augustinus (ehemalige  
Salesianerinnenklosterkirche)  
Deutsche Schulgasse 4:  
1. So. 17 Uhr, Info in Mittersthal

**Augsburg**

Milchberg 13, Augsburg  
P. Rindler, P. Christoph Fuisting:  
Tel. +49 821 31949832  
St. Anton, Imhofstraße 49:  
Sonn- u. feiertags 8.15 Uhr  
St. Margareth, Spitalgasse 1:  
Mo. 8.30 Uhr, Di. 18 Uhr,  
Mi. 7.15 Uhr (außer 1. Mi. im  
Monat in Hörmannsberg),  
Do. 19 Uhr, Fr. 15 Uhr, Sa. 8 Uhr

**Bad Grönenbach**

Schlosskapelle, Pappenheimerstr.:  
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr,  
10 Uhr, Information in Türkheim

**Bad Wörishofen**

St. Justina, Hauptstraße 23:  
Sonn- und feiertags 17 Uhr,  
Information in Türkheim

**Bettbrunn**

Haus St. Albertus Magnus,  
Forststr. 12, Kösching/Bettbrunn,  
P. Dr. Conrad, P. Aust,  
P. Dr. Eichhorn, P. Gräuter:  
Tel. +49 9446 9911051

**Blaibach bei Bad Kötzting**

St. Elisabeth, Kapuzinergasse 2:  
1. u. 3. So. im Monat 11.30 Uhr,  
Information in Bettbrunn

**Dittelbrunn-Holzhausen**

St. Kilian, Heckenweg 2:  
unregelmäßig sonntags 15 Uhr  
Information in Neckarsulm

**Düsseldorf-Volmerswerth**

St. Dionysius, Abteihofstr. 25:  
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr u.  
11.45 Uhr, 1. Do. im Mo. 18.30  
Uhr, Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,  
Information in Köln

**Eichstätt**

Heilig-Kreuz-Kirche, Kapuziner-  
gasse 2: Sonn- u. feiertags 19 Uhr,  
Di. 17 Uhr, tägl. Andacht 18 Uhr  
Information in Bettbrunn

**Freiburg**

St. Josef, Breisacher Straße 119:  
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit  
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)  
Information: siehe Fribourg

**Garmisch-Partenkirchen**

Sebastianskirche, Ludwigstr. 82:  
Derzeit keine hl. Messen aufgrund  
der Corona- Bestimmungen  
Information in Mittenwald

**Görlitz**

Franziskanerkirche, An den Neiß-  
wiesen 91, Görlitz-Weinhübel  
1. So. im Monat 11 Uhr,  
Information in Řimov (CZ)

**Hannover**

P. Recktenwald, Mommsen-  
straße 2: Tel. +49 511 5366294  
Propsteikirche St. Clemens,  
Platz an der Basilika 1: Sonn-  
u. feiertags 13.30 Uhr, 15.15 Uhr

**Ingolstadt (Oberhaunstadt)**

St. Willibald, Dorfplatz 4  
Sonn- und feiertags 10 Uhr,  
(13.06. u. 03.10. um 11 Uhr),  
Information in Bettbrunn

**Köln**

Haus St. Engelbert, Johann-  
Heinrich-Platz 12, P. Gerstle,  
P. Andreas Fuisting, P. Brüllingen,  
P. Unglert: Tel. +49 221 9435425  
Maria Hilf, Rolandstraße 59:  
Sonn- und feiertags 10.30 Uhr,  
Mi. 18.30 Uhr, Sa. 9 Uhr

**Landsberg**

Ignatiuskapelle, Malteserstraße:  
Fr. 18 Uhr, Info in Türkheim

**Lindlar-Frielingsdorf**

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5:  
So.17.30 Uhr, Information in Köln

**Mittenwald**

P. Mark, P. DDR. Hirsch, Vierer-  
spitzstr. 7b: Tel. +49 8823 936513  
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4:  
Sonn- u. feiertags sowie Di. 9 Uhr

**Mittersthal**

Haus St. Sola, An der Leiten 2  
P. Maußen: Tel. +49 9184 8080668

**München**

Haus St. Lantpertus, Altheimer  
Eck 15, P. Bücken. P. Paul:  
Tel. +49 89 23076770  
Kreuzkirche, Kreuzstraße 10:  
Sonn- u. feiertags 7.30 Uhr,  
9.30 Uhr, 18 Uhr; Mo. u.  
Di. 8 Uhr; Mi.-Fr. 18 Uhr;  
Sa. 8 Uhr

**München-Waldperlach**

P. de Andrade, Kloster der  
Mütter vom Heiligen Kreuz,  
Beowulfstraße 4-8: tägl. 8 Uhr

**Neckarsulm**

Haus St. Martin, Linkentalstr. 29  
P. Lauer: Tel. +49 7132 3824385  
Frauenkirche, Spitalstr. 1: Sonn-  
u. feiertags 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr,  
Mo. u. Di. i.d.R. 8 Uhr, Mi. 8 o.  
19 Uhr, Do. u. Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

**Neumarkt i. d. Oberpfalz**

St. Jobst, Regensburger Str. 16:  
Sonn- u. feiertags 10 u. 11.15 Uhr  
Information in Mittersthal

**Nürnberg**

St. Georg, Bierweg 35:  
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,  
Information in Bettbrunn

**Nußdorf am Inn**

St. Leonhard, Leonardiweg:  
Mo. 19 Uhr, Information in  
Salzburg

**Oberflockenbach**

P. Weiß, Tel. +49 6201 290188  
Aktion Leben, Steinklingener  
Str. 24: Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr,  
10.30 Uhr; Mo., Di., Do., Fr. 18.30  
Uhr; Mi., Sa. 8 Uhr; 1. Sa. im Mo.  
18.30 Uhr

**Oberhausen**

Elisabethhaus, Lothringer Str. 13  
P. Klein, P. Hengstermann:  
Tel. +49 208 62199630; St. Joseph,  
Lothringer Str. 154: Sonn- und  
feiertags 9.45 Uhr, 11.30 Uhr,  
18 Uhr; Mo., Do., Sa. 8.30 Uhr;  
Di., Mi., Fr. 18.30 Uhr

**Recklinghausen**

P. Michael Ramm, Fröbelstr. 17,  
Tel. 02361 8493468  
St. Michael, Michaelstr. 1: Sonn-  
und feiertags 10 Uhr, 11.30 Uhr  
St. Joseph, Grullbadstraße 93:  
Do. 18 Uhr, 1. Fr. im Mo. 18 Uhr,  
1. Sa. im Monat 8 Uhr

**Remscheid**

St. Josef, Menninghauser Str. 5:  
Sonn- und feiertags 8 Uhr,  
Information in Köln

**Saarlouis**

P. Metz, P. Gerard, Stiftstraße 18:  
Tel. +49 6831 8931670  
Canisiuskirche: Sonn- u. feiertags  
9.30 Uhr, 11.30 Uhr, 18 Uhr;  
Mo., Di., Do., Fr. 18.30 Uhr;  
Mi. 8 Uhr; Sa. 15 Uhr

**St. Ingbert**

St. Engelbert, Kaiserstraße 67:  
Sa. 9 Uhr, Information in Saarlouis  
**Schwäbisch Gmünd**  
St. Leonhard, Aalener Straße 2:  
Sonn- und feiertags 8 Uhr,  
9.30 Uhr und 11.30 Uhr;  
Information in Stuttgart

**Stuttgart**

Haus Maria Immaculata,  
Reisstr. 13, P. Parth, P. Donner:  
Tel. +49 711 9827791  
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55:  
Sonn- und feiertags 8 Uhr,  
9.30 Uhr und 11.30 Uhr;  
Mo.–Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30 Uhr

**Türkheim**

Grabenstraße 4, P. Banauach,  
P. Berger: Tel. +49 8245 6057288  
Kapuzinerkirche: Sonn- und feier-  
tags 7.30 Uhr, 9 Uhr, 10.30 Uhr  
Mo.–Fr. 18.30 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

**Wuppertal-Barmen**

St. Antonius, Unterdörnen 137:  
1., 3., 4. Mo. im Monat 18.30 Uhr,  
Information in Köln

**SCHWEIZ**

**Basel**

St. Anton, Kannenfeldstr. 35:  
So. 11.30 Uhr, P. Reiner  
Information: siehe Fribourg

**Etzgen**

Bruderklausekapelle,  
Büntestraße 125: Sonn- u. feier-  
tags 8 Uhr u. 10 Uhr, Fr. 19 Uhr,  
Sa. 8 Uhr, Information in Thalwil

**Fribourg**

Basilika Unserer Lieben Frau,  
Place Notre-Dame 1: Sonn- und  
feiertags 8 Uhr u. 10 Uhr; Mo., Di.,  
Do. u. Fr. 18.30 Uhr, Mi.-Sa. 9 Uhr  
Information im Generalhaus:  
Tel. +41 26 488 00 37

**Niederwil**

St. Mauritius, Cham: Sonn- u.  
feiertags 7.45 Uhr, 9.30 Uhr; Mo.,  
Di., Do. 18.45 Uhr; Mi. 8 Uhr;  
Fr. 19.30 Uhr; Sa. 17 Uhr  
P. Gorges, Engelgasse 14, Ober-  
rüti: Tel. +41 41 5307511

**St. Pelagiberg**

Haus St. Benedikt, St. Pelagi-  
bergstrasse 7, P. Baumann,  
P. Mawdsley: Tel. +41 71 4300260,  
Pfarrkirche: So. 7 Uhr, 9.30 Uhr,  
19 Uhr; Mi. 19.15 Uhr;  
Mo., 1. u. 2. Do., Fr.: 19.30 Uhr;  
3. u. 4. Do., Di., Sa.: 8 Uhr  
1. Sa. Sühnenacht um 20 Uhr;  
Kapelle Kurhaus: Täglich 7.15 Uhr,  
Information im Kurhaus:  
Tel. +41 71 433 11 66

**Thalwil**

Haus Maria Königin der Engel,  
Ludretikonstrasse 3,  
P. Martin Ramm, P. Altmann,  
P. Brunner: Tel. +41 44 772 39 33

**Zürich**

Herz-Jesu-Kirche, Schwamen-  
dingenstrasse 55: Sonn- u. feier-  
tags 17 Uhr, Mo. u. Fr. 19 Uhr  
Information in Thalwil

**ÖSTERREICH**

**Bad Waltersdorf**

St. Margaretha, Waltersdorf 1:  
1. u. 2. So. im Monat 17 Uhr,  
Information in Wien

**Föhrenau**

Hl. Maria und Josef,  
Kirchengasse 14:  
Sonn- u. feiertags 11 Uhr;  
1. Fr. im Mo. 19 Uhr,  
Information in Wien

**Innsbruck**

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9:  
Sonn- u. feiertags 11 Uhr,  
Information in Mittenwald

**Linz**

Wiener Straße 262a, Linz,  
P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr,  
P. Nešpor: Tel. +43 732 943472  
Minoritenkirche, Klosterstraße 7:  
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hoch-  
amt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse,  
tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi.  
zusätzlich 18 Uhr

**Rankweil**

Trietstraße 18, 1. und 3. Mo.  
nach Herz-Jesu-Fr. 18.30 Uhr,  
Information im Distriktshaus  
Wigratzbad (D)

**Salzburg**

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,  
P. Biffart, P. Pénáz, P. Hirschberger:  
Tel. +43 662 875208  
St. Sebastian, Linzer Gasse 41:  
Sonn- u. feiertags 8 Uhr, 9.30 Uhr;  
Mo.–Fr. 18 Uhr; Sa. 8 Uhr

**St. Konrad**

Pfarrkirche St. Konrad  
3. Fr. (außer Juli bis Sept.) 16 Uhr  
hl. Messe, anschl. Kinderkateche-  
sen, Information in Linz

**Schardenberg**

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchen-  
platz, 4784 Schardenberg,  
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,  
Im Sommer: Fatimaheiligtum,  
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,  
18.30 Uhr Aussetzung, Rosen-  
kranz, Beichtgelegenheit,  
Information in Linz

**Wien**

Haus St. Leopold, Kleine Neu-  
gasse 13/4-6, P. Schmidt, P. Kap-  
pel, P. Grafl: Tel. +43 1 5058341  
Paulanerkirche, Wiedner Haupt-  
straße 21: Sonn- u. feiertags  
8 Uhr und 17 Uhr, werktags 8 Uhr,  
Mo. zusätzlich um 18 Uhr

**ITALIEN/SÜDTIROL**

**Brixen**

P. Bernward van der Linden,  
Schrambach 47, Feldthurns:  
Mobil +49 176 732 253 65  
Herz-Jesu-Kirche, Via Mercato  
Vecchio 17: Sonn- u. feiertags  
8 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr hl. Amt

**Schlanders**

Spitalkirche zur Heiligen Dreifal-  
tigkeit, Via Mulini 1: 1. So. im Mo.  
17 Uhr (16.30 Uhr Rosenkranz  
und Beichte) und 18.00 Uhr

**NIEDERLANDE**

**Amsterdam**

Huis Sint Bonifatius, Amstelveens-  
weg 161, 1075 XA Amsterdam,  
P. Knudsen, P. Leontyev,  
Kpl. Hagenbeek: +31 20 6629470,  
Sint-Agneskerk, Amstelveens-  
weg 161: Sonn- u. feiertags 11 Uhr,  
werkdays 11 Uhr

**TSCHECHIEN**

**Budweis**

Klosterkirche Mariä Opferung,  
Piaristické nám., České  
Budějovice 1: So. 10.30 Uhr und  
Do. 17.30 Uhr, Information in  
Římov

**Prag**

St. Mariä Himmelfahrt und Kaiser  
Karl der Große, Ke Karlovu 453:  
Sonn- und feiertags: 17 Uhr  
1. Fr. im Mo. 17 Uhr, 1. Sa. im Mo.  
9 Uhr; Information in Římov

**Římov**

Kostelní 10, P. Zentner, P. Srúbár,  
P. Franta: Tel. +420 6032 01149  
Wallfahrtskirche: So. 8.30 Uhr,  
Mo., Di., Mi., Fr. u. Sa. 18 Uhr